

Eberhard Frank

Die Stuttgarter Stadtteile wurden neu gegliedert - ab 1. Januar 2001 tritt die Erweiterung der Stadtteilgliederung in Kraft -

Neue räumliche Gliederung nach Stadtteilen am 26.07.2000 vom Gemeinderat beschlossen

Mit Beschluss der Satzung zur Ergänzung der Erweiterung der Stadtteilgliederung (GRDrs 675/2000) am 26. Juli 2000 durch den Gemeinderat wurde den Stadtteilen der Landeshauptstadt eine neue räumliche Gliederung, zum Teil auf historischer Grundlage, gegeben. Die Anzahl der Stadtteile in den 23 Stadtbezirken wurden von 56 auf 141 erhöht. Die informationelle Versorgung von Politik, Verwaltung, Bürgerschaft und Wirtschaft kann damit künftig breiter und tiefer gestaltet werden. Die Arbeit der Verwaltung erfährt insoweit mehr Transparenz, die Kommunikation über lokale Sachverhalte wird erleichtert und letztlich kann die Identifikation der Bürger mit den Stadtbezirken gestärkt werden, wozu auch Zahlen der Statistik einen spezifischen Beitrag leisten können.

Engmaschigere Stadtteilgliederung verbessert die Informationsversorgung

Die Bedeutung speziell der Statistik für eine Politik, die den Prinzipien und Richtlinien des Grundgesetzes verpflichtet ist, wurde vom Bundesverfassungsgericht beschrieben (BverfG 1983¹). Demnach fällt ihr die Aufgabe zu, umfassend, kontinuierlich und mit laufend aktualisierten Informationen über die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Zusammenhänge zu berichten. Die Kommunalstatistik erfüllt diese Aufgabe für die Städte und Gemeinden im Rahmen ihrer lokalen Informationshoheit. Sie bietet die Ergebnisse unterhalb der Gemeindegrenzen dar, wie zum Beispiel für Stadtbezirke und Stadtteile. Die neu erlassene Stadtteilgliederung, die mit Wirkung vom 1. Januar 2001 in Kraft tritt, schafft durch die feinere Raumeinteilung in den Stadtbezirken die Möglichkeit zur besseren Erfüllung dieser statistischen Berichtspflicht, besonders auch, weil die räumlich-fachlichen Anforderungen der planenden Verwaltung in die Beschlussvorlage eingearbeitet wurden. Ein nur grobmaschiges räumliches Berichtssystem könnte den bisher schon exponentiell wachsenden kleinräumlichen Informationsbedarf künftig nicht mehr adäquat befriedigen.

Vorbereitungen begannen 1995

Der Weg zum Entscheid allerdings war lang und beschwerlich. Im Rückblick betrachtet lässt sich der Gesamtprozess in drei Phasen einteilen. Zunächst wurde der fachliche Rahmen zur Neugliederung der Stadtteile entworfen. Beträchtliche konzeptionelle Arbeiten waren hierzu von Nöten. Die vorbereitenden Arbeiten wurden 1995 aufgenommen. Die Neugliederung war von vorne herein speziell für das jeweilige Gebiet der Stadtbezirke geplant, deren Grenzen strikt zu beachten waren. Ihre territoriale Abgrenzung ist nämlich Grundlage für die Einteilung von Wahlkreisen. Die (Parlaments-) Wahlgesetze nehmen darauf Bezug. Änderungen der Stadtbezirksgrenzen hätten Konsequenzen nach sich gezogen, die nicht gewollt waren. Entsprechend war es nahe liegend, die in den Stadtbezirken bestehenden Stadtviertel als Bausteine für die Neueinteilung zu nutzen. Den Stadtvierteln kam amtlicher Charakter nicht zu. Durch die Erhebung der Stadtviertel zu Stadtteilen, so die Überlegung, würden sie Teil der amtlichen räumlichen Gliederung der Landeshauptstadt. Damit konnte an die vorhandenen räumlichen Gegebenheiten angeknüpft werden.

Namensgebungen für die neuen Stadtteile erwiesen sich als schwierig

Die Stadtteile in Stuttgart führen traditionell Namen, die in die Hauptsatzung der Landeshauptstadt aufgenommen sind. Im ersten Arbeitsentwurf für die Neugliederung der Stadtteile wurden deshalb den Stadtvierteln, die künftig durch Änderung der Hauptsatzung zu Stadtteilen erhoben werden sollten, Namen zugeordnet. De-

ren überkommene territoriale Abgrenzung selbst blieb dabei (zunächst) erhalten. Wie sich schnell zeigte, bestand an namengebenden Kriterien kein Mangel. Doch galt es, bisherige Stadtteile durch die ihnen zugeordneten Stadtviertel zu ersetzen. Damit drohten die im Bewusstsein der Bewohner fest verankerten (alten) Stadtteilnamen zu verschwinden. So erwiesen sich die Vorarbeiten zur Namengebung als schwierig und wurden in enger Kooperation mit den betroffenen Ämtern der Stadtverwaltung durchgeführt. Es zeigte sich bald, dass die Realisation dieses Teils des Vorhabens zum Hürdenlauf werden würde.

Aufwändiges Abstimmungs- und Beteiligungsverfahren

Die zweite Phase des Prozesses bestand darin, eine für den Gemeinderat entscheidungsreife Beschlussvorlage zu gestalten. Hierzu waren unterschiedliche Abstimmungsprozesse durchzuführen. Diese Arbeiten erstreckten sich, wegen der aufwändigen Abstimmungs- und Beteiligungserfordernisse, die federführend vom Statistischen Amt zu bewältigen waren, über mehrere Monate. Sie zeichneten sich phasenweise durch erhebliche Intensität aus. Dabei waren die einschlägigen Bestimmungen der Gemeindeordnung Baden-Württemberg, der Durchführungsverordnung und der Verwaltungsvorschrift des Innenministeriums zur Gemeindeordnung mit ihren zahlreichen Regelungen, insbesondere zur Namengebung aber auch zur Grenzziehung zwischen Stadtteilen zu beachten. Die insoweit komplexen Vorschriften sind im Einzelfall konkret durch politischen Gestaltungswillen aufzufüllen. Verlangt war, als Teil dieses Abstimmungsprozesses das Neugliederungskonzept insgesamt den in der Gemeindeordnung bestimmten Landesbehörden zur Begutachtung und Stellungnahme zuzuleiten. Die von der Verwaltung vorgeschlagenen Grenzlinien zwischen den neuen Stadtteilen und die zugeordneten Namen wurden von diesen Stellen zustimmend begutachtet, Hinweise eingearbeitet.

Es folgten intensive Beratungen und Fachvorträge in den Bezirksbeiräten der Stadtbezirke, ...

318

Anders war die Situation in den Bezirksbeiräten, nach der Einbringung der Beschlussvorlage im Verwaltungsausschuss des Gemeinderats die sich anschließende erste Stufe des politischen Entscheidungsprozesses. Die von der Verwaltung erarbeitete Vorlage, die von den in der Gemeindeordnung bestimmten Instanzen genehmigt war, wurden bei der Behandlung und Beschlussfassung durch die Bezirksbeiräte vielfach kritisch hinterfragt. Die intensiven Beratungen wurden durch Fachvorträge des Statistischen Amtes begleitet und unterstützt. Bürgerinnen und Bürger waren auf unterschiedliche Art und Weise in die Entscheidungsfindung mit einbezogen bzw. zum Votum aufgefordert. So stieß die Behandlung der Materie in den Stadtbezirken auf ein großes öffentliches Interesse. Die Berichterstattung in den Stuttgarter Medien war umfassend (vgl. die Auszüge aus Medienberichten im Anschluss an diesen Beitrag).

... die zu einigen Änderungen in der Abgrenzung und Namensgebung führten

Im Ergebnis wurden sowohl die vorgeschlagenen Benennungen als auch das räumliche Gliederungskonzept in mehreren Fällen ergänzt und/oder abgeändert. Dies betraf teilweise kleinräumliche Verschiebungen und Zuordnungen. Sie wurden erforderlich, damit den Bedürfnissen vor Ort besser entsprochen war als im Planentwurf ursprünglich vorgesehen. Es betraf aber genauso die Namengebung selbst. Speziell in den Fällen bestehender (alter) Stadtteile, die unterteilt werden sollten, gab es für die Namengebung regelmäßig konkurrierende Kriterien. Entsprechend schwer fiel die Entscheidung. So musste der Verwaltungsentwurf gemäß den Voten der Bezirksbeiräte an mehreren Stellen überarbeitet werden. Wenn in einem Stadtbezirk ein Gliederungsbedarf nicht anerkannt wurde, wie zum Beispiel in den Bezirken Botnang und Vaihingen des äußeren Stadtgebietes, blieb die überkommene Stadtteilgliederung erhalten.

Einzelne Bezirksbeiräte votierten gegen eine Neugliederung

Das Ergebnis der Namengebung ist in Übersicht 1 zusammengefasst, in der die alte und neue Stadtteilgliederung synoptisch dargestellt sind.

Synoptische Übersicht über die Erweiterung der Stadtteilgliederung

Stadtbezirk	Stadtteile in ... Gliederung	
	alter	neuer
	Inneres Stadtgebiet	
1. Stuttgart-Mitte	Stuttgart-Mitte	Oberer Schlossgarten Rathaus Neue Vorstadt Universität Hauptbahnhof Klettplatz Kernerviertel Diemershalde Dobel Heusteigviertel
2. Stuttgart-Nord	Stuttgart-Nord	Relenberg Lenzhalde Am Bismarckturm Killesberg Weißenhof Nordbahnhof Am Pragfriedhof Am Rosensteinpark Auf der Prag Mönchhalde Heilbronner Straße
3. Stuttgart-Ost	Stuttgart-Ost	Gänsheide Uhlandshöhe Stöckach Berg Ostheim Gaisburg Gablenberg Frauenkopf
4. Stuttgart-Süd	Stuttgart-Süd	Bopser Lehen Weinsteige Karlshöhe Heslach Südheim Kaltental
5. Stuttgart-West	Stuttgart-West	Kräherwald Hölderlinplatz Rosenberg Feuersee Rotebühl Vogelsang Hasenberg Wildpark Solitude

Synoptische Übersicht über die Erweiterung der Stadtteilgliederung

Stadtbezirk	Stadtteile in ... Gliederung	
	alter	neuer
	Äußeres Stadtgebiet	
1. Bad Cannstatt	Bad Cannstatt	Muckensturm Schmidener Vorstadt Espan Kurpark Cannstatt-Mitte Seelberg Winterhalde Wasen Veielbrunnen Im Geiger Neckarvorstadt Pragstraße Altenburg Hallschlag Birkenäcker Burgholzhof Sommerrain Steinhaldenfeld
2. Birkach	Birkach Schönberg	Birkach-Nord Birkach-Süd Schönberg
3. Botnang	Botnang	Botnang
4. Degerloch	Degerloch Hoffeld	Degerloch Waldau Tränke Haigst Hoffeld
5. Feuerbach	Feuerbach	Feuerbach-Ost Siegelberg Bahnhof Feuerbach Feuerbach-Mitte Lemberg/Föhrich Hohe Warte Feuerbacher Tal An der Burg
6. Hedelfingen	Hedelfingen Lederberg Rohracker	Hedelfingen Hafen Lederberg Rohracker
7. Möhringen	Möhringen Fasanenhof Sonnenberg	Möhringen-Nord Möhringen-Mitte Wallgraben-Ost Möhringen-Süd Möhringen-Ost Sternhäule Fasanenhof-Ost Fasanenhof Sonnenberg

Synoptische Übersicht über die Erweiterung der Stadtteilgliederung

Stadtbezirk	Stadtteile in ... Gliederung	
	alter	neuer
8. Mühlhausen	Mühlhausen Freiberg Mönchfeld Hofen Neugereut	Mühlhausen Freiberg Mönchfeld Hofen Neugereut
9. Münster	Münster	Münster
10. Obertürkheim	Obertürkheim Uhlbach	Obertürkheim Uhlbach
11. Plieningen	Plieningen Steckfeld Asemwald Hohenheim	Plieningen Chausseefeld Steckfeld Asemwald Hohenheim
12. Sillenbuch	Sillenbuch Heumaden Riedenberg	Sillenbuch Heumaden Riedenberg
13. Stammheim	Stammheim	Stammheim-Süd Stammheim-Mitte
14. Untertürkheim	Untertürkheim Luginsland Rotenberg	Gehrenwald Flohberg Untertürkheim Benzviertel Lindenschulviertel Bruckwiesen Luginsland Rotenberg
15. Vaihingen	Vaihingen Büsnau Rohr Dürrelewang	Vaihingen Büsnau Rohr Dürrelewang
16. Wangen	Wangen	Wangen
17. Weilimdorf	Weilimdorf Bergheim Giebel Hausen Wolfbusch	Weilimdorf Weilimdorf-Nord Bergheim Giebel Hausen Wolfbusch
18. Zuffenhausen	Zuffenhausen Neuwirtshaus Rot Zazenhausen	Zuffenhausen-Am Stadtpark Zuffenhausen-Schützenbühl Zuffenhausen-Elbelen Zuffenhausen-Frauensteg Zuffenhausen-Mitte Zuffenhausen-Hohenstein Zuffenhausen-Mönchsberg Zuffenhausen-Im Raiser Neuwirtshaus Rot Zazenhausen

Farbkarte in diesem Heft stellt neue Stadtteilgliederung dar

In der dritten Phase wurden die Beratungsergebnisse der Bezirksbeiräte zu einer Beschlussvorlage zusammengefasst und vom Gemeinderat am 22. Juli 1999 verabschiedet. Änderungswünsche einiger Stadtbezirke, die sich erst nachfolgend herausgebildet hatten, wurden vom Gemeinderat am 26. Juli 2000 ergänzend beschlossen. Die synoptische Zusammenstellung in Übersicht 1 lässt erkennen, dass die räumlichen Einheiten in den betreffenden Stadtbezirken in einer lebendigen Tradition stehen und die Namen Bedeutungsinhalte repräsentierten, die dem lokalen Bewusstsein entspringen. Die Grenzlinien sind der Karte zur neuen Stadtteilgliederung zu entnehmen, die diesem Monatsheft beiliegt.

Bis 1. Januar 2001 werden Statistiken auf neue Stadtteilgliederung umgestellt

Die abschließenden Arbeiten des Statistischen Amtes sind nunmehr darauf ausgerichtet, die erweiterte Stadtteilgliederung in das landeseinheitlich aufgebaute Nummernsystem der kleinräumigen Gliederung einzufügen; damit diese in der Verantwortung des Statistischen Amtes geführte und gepflegte administrative Leitdatei zur kleinräumigen Gliederung ab dem 1. Januar 2001 von den betroffenen Ämtern der Stadtverwaltung verwendet werden kann. Sie wird dann zukünftig auch der kleinräumigen Gliederung der amtlichen Statistik zugrundeliegen. Wenn und so weit dies in den Rechtsgrundlagen der amtlichen Statistik vorgesehen ist, können dann die Ergebnisse der amtlichen Statistik in dieser Gliederung zur lokalen Informationsbereitstellung Verwendung finden.

1 BverfG 1983, Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 15. Dezember 1983 zum Volkszählungsgesetz 1983, Bundesanzeiger, Hrsg.: Bundesminister der Justiz, Nr. 214a, Jahrgang 35, 24. Dezember 1983

**Auszüge aus Medienberichten zum Hauptbeitrag
„Die Stuttgarter Stadtteile
wurden neu gegliedert“**

Otto-Konz-Brücke kann bald als Geburtsort im Paß stehen

Der Statistik zuliebe: Rathaus-Verwaltung will alte Bezirke in Stadtteile untergliedern

Von Mathias Kuhn

Hedelfingen – Familienbuchhalter, Paßbesitzer und Bewerber mit amtlicher Geburtsurkunde aufgepaßt. Bald verschwinden vielleicht die Namen alter Orte aus Urkunden. Der Statistik wegen werden Bezirke in Stadtteile eingeteilt: Hedelfinger Platz und Hafen statt Hedelfingen; Ölhafen, Benzviertel und Wallmer für Untertürkheim; Kurpark, Wasen, Obere Ziegelei und andere ersetzen Bad Cannstatt. Demoskopien können dann die Eigentumsverhältnisse der Bewohner vom Wallmer von denen des Gehrenwalds abgrenzen. Die Beamten stört es auch nicht, wenn als Geburtsort: Hafen oder Kurpark eingetragen wird.

„Der Bürokraten-Witz des Jahres“, ärgert sich der Hedelfinger Dieter Baisch über die Vorlage „Stadtteil-Neugliederung“. Sicher, als ein belangloser Punkt hätten sie der Umgliederung ihrer Stadtbezirke zur Kenntnis genommen und im Glauben zugestimmt, daß die Bevölkerungsforscher genauere Daten erhalten. „Die bisherige Gliederung des Stadtgebiets soll zur Optimierung der Informationsversorgung so erweitert werden, daß die bislang

als unbenannte Stadtviertel festgelegten Gebietsgliederungen künftig als benannte Stadtteile geführt werden“, heißt es in der Vorlage. Bisher ist die Übermittlung von Daten etwa vom Statistischen Landesamt oder vom Kraftfahrtbundesamt, nur auf der Ebene der jetzigen 56 Stadtteile zulässig. Um künftig Daten aus Bundes- oder Landesstatistik in kleinräumige Gliederung zu erhalten, sollen die bisherigen Stadtviertel zu Stadtteilen erhoben werden. Damit könnten künftig Statistikdaten auf der Ebene von künftig 156 Stadtteilen übermittelt werden.

Planer, Demoskopien und Stadträte wissen dann nicht nur, wieviel Kinder im Stadtbezirk Untertürkheim leben, sondern daß im „Stadtteil Wallmer“ prozentual mehr kinderreiche Familien, aber weniger Autobesitzer als im „Gehrenwald“ leben. Durchaus sinnvoll, oder? Deswegen wurden die großen Bezirke – in der Innenstadt und Bad Cannstatt – in kleine Stadtteile gegliedert. „Auf historische Grenzen wie zwischen Gaisburg und Gablenberg haben wir ebenso geachtet wie auf natürliche Trennlinien“, erklärt Gerhard Schimpf vom Hauptamt. Während Obertürkheim, Uhlbach, Rotenberg, Luginsland oder Rohr-

acker ungeteilt blieben, spaltet sich Hedelfingen in „Hafen“ und „Hedelfinger Platz“. Wangen unterteilt sich in „Wangen-Mitte“ und „Otto-Konz-Brücken“. Untertürkheim beinhaltet nun Gehrenwald, Wallmer, Untertürkheim-Mitte, Benz- und Lindenschulviertel sowie Ölhafen. Bad Cannstatt umfaßt nun Obere Ziegelei, Schmidener Vorstadt, Im Geiger, Kurpark, Cannstatt-Mitte, Seelberg, Wasen, Espan.

„Der Statistik zuliebe haben wir zugestimmt“, bedauert Dieter Baisch. „Mittlerweile hat sich das Vorhaben aber verselbstständigt“, befürchtet Bezirksvorsteher Heinz Weber.

Wird die Vorlage gebilligt, tauchen die neuen Stadtteilnamen nämlich auch in Urkunden auf. „Plötzlich ist der Stuttgarter am Hedelfinger Platz oder im Kurpark geboren, wohnt nicht in Untertürkheim sondern im Ölhafen oder unter den Otto-Konz-Brücken“, mokieren sich die Lokalpolitiker. Schimpf prüft zwar momentan bürokratische Schlupflöcher, um die statistische Unterteilung zu retten – ohne von der jetzt praktizierten Namensnennung in Urkunden abzuweichen zu müssen. Doch die Bezirksbeiräte, die nochmals das Vorhaben beraten, kündigen Widerstand an.

Cannstatter Zeitung, Untertürkheimer Zeitung vom 8. September 1998

Schwabenstreich

Von Mathias Kuhn

Das Stuttgarter Rössle im Rathaus bekommt einen Partner. Der Amtsschimmel wiehert lautstark. Statistischen Erhebungen zuliebe sollen gewohnte Ortsnamen für neue Stadtteilnamen verschwinden. Historisch überlieferte Ort-Identität soll für nackte Zahlen geopfert werden. Blicke diese Umbenennung nur für Statistiker von Bedeutung – nun gut – keiner würde sich daran stören. Doch die neuen Namen werden in Urkunden auftauchen: Geburtsurkunde, Familienbuch, Paß. Unter Geburtsort prangt dann „Otto-Konz-Brücke“, „Bahnhof“ oder „Ölhafen“. Eine kuriose Visitenkarte für ein Bewerbungsschreiben. Ein Gag? Nach dem ersten herzhaften Lachen über diesen Schwabenstreich gefriert das Lächeln schnell ein. Den Statistikern scheint es ernst. Der noch Untertürkheimer und spätere Gehrenwaldler Gerhard Schimpf bemüht sich zwar um eine Lösung, doch frühere Geniestreiche deutscher Verwaltungsexperten wie die Zusammenlegung verschiedener Gemeinden zu Worthülsen wie Ostfildern warnen. Vorsichtshalber sollten sich werdende Mütter überlegen, ob sie es ihrem Nachkommen zumuten können, als Hausgeburt am „Hedelfinger Platz“ oder „Über der Straße“ oder besser im Marienhospital (Weinsteige) zur Welt zu kommen.

Acht Stadtteile im Stadtbezirk Ost

Im Stadtbezirk Ost hat man, im Gegensatz zu manch anderen Stadtbezirken, mit der geplanten kleinräumigeren Verwaltungseinteilung Stuttgarts keine Probleme. Nach einer längeren Debatte im Bezirksbeirat wurde der Gliederung des Stadtbezirks in die neuen Stadtteile Frauenkopf, Gänsheide, Gablenberg, Uhländshöhe, Ostheim, Stöckach, Gaisburg und Berg zugestimmt. Dabei wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß die Bezeichnungen auf gewachsene Siedlungsstrukturen Rücksicht nehmen und daher auch „stimmig“ seien. Gaisburg wird größer werden. Der Bezirksbeirat stimmte zu, daß das Gebiet zwischen Talstraße, Abelsbergstraße, Hack- und Rotenbergstraße nach Gaisburg „eingemeindet“ wird. Damit wird aber eigentlich nur die „gute alte Ordnung“ wiederhergestellt, denn das „Arbeiterdörfle“ wurde einst von Gaisburg aus besiedelt. hau

Stuttgarter Nachrichten vom 29. September

Cannstatter Zeitung, Untertürkheimer Zeitung vom 8. September 1998

Auszüge aus Medienberichten zum Hauptbeitrag
„Die Stuttgarter Stadtteile wurden neu gegliedert“

Verwaltung will Zahl der Stadtteile erhöhen

Stuttgart (gk) – Die Stuttgarter Verwaltung will die Zahl der Stadtteile von 56 auf 156 erhöhen. Vorgesehen ist, die Stadtbezirke genauer zu untergliedern. So soll etwa Bad Cannstatt in 16, Untertürkheim in sechs Stadtteile gesplittet werden. Als Geburtsort oder Wohnort könnte künftig dann Stuttgart-Ölhafen oder Stuttgart-Wasen in den Urkunden stehen. Die Bezirksbeiräte in Vaihingen und in Untertürkheim haben die Vorlage abgelehnt. In der neuen Einteilung sehen die Gremien eine Verwässerung gewachsener Strukturen. (Lokales Seite 21):

„Ölhafen“ als neuer Geburtsort im Stammbuch

Bezirksbeiräte protestieren gegen neue Stadtteile

Geboren in Stuttgart-Ölhafen. Wohnort: Stuttgart-Otto-Konz-Brücken. So könnte es schon bald im Personalausweis oder in der Geburtsurkunde stehen. Die Verwaltung plant, die einzelnen Stadtteile feiner zu untergliedern. Bisherige Ortsnamen wie Bad Cannstatt oder Untertürkheim könnten dann der Vergangenheit angehören.

VON GABRIELE KIUNKE

Die Verwaltungsvorlage 306/1998, die derzeit in den Bezirksbeiräten für hitzige Debatten sorgt, sieht vor, die Zahl der Stadtteile von derzeit 56 auf 156 zu erhöhen. Stadtviertel wie Steckfeld, Gaisburg, Bopser, Kräherwald, Haigst, Neckarvorstadt oder Sommerrain würden damit in den Rang eines Stadtteils aufsteigen. Neu entstehen sollen Stadtteile wie „Ölhafen“ in Untertürkheim oder „Kurpark“ in Bad Cannstatt. Von diesen kleinräumigen Unterteilungen erhofft sich vor allem das Statistische Amt Verbesserungen. „Damit können wir für die einzelnen Gebiete statistische Zahlen zur Verfügung stellen“, erklärt Eberhard Frank, Leiter des Statistischen Amtes. Sozialdaten oder Arbeitslosenzahlen könnten dann genauer aufgeschlüsselt werden, soziale Brennpunkte genauer bestimmt werden, was derzeit bei „Stadtteilen mit bis zu 40 000 Einwohnern schwierig ist“.

Doch in vielen Bezirksbeiräten stößt die Verwaltung mit dieser Vorlage auf Ablehnung. Vor allem Neuschöpfungen von Stadtteilen wie „Heerstraße“

(Vaihingen) oder „Ölhafen“ finden keine Zustimmung. „Das ist eine Verwässerung gewachsener Strukturen“, kritisiert Herbert Burkhardt, Bezirksvorsteher in Vaihingen. Beanstandet wird auch, daß Ortsnamen wie Vaihingen künftig nur noch als „Vaihingen-Mitte“ auftauchen, Bad Cannstatt auf „Cannstatt-Mitte“, Untertürkheim auf „Untertürkheim-Mitte“ gestutzt werden soll. „Untertürkheim gibt es auf Verwaltungsebene dann nicht mehr“, folgert Kollege Klaus Eggert. In Vaihingen und Untertürkheim wurden die Pläne am Dienstag, in Möhringen am Mittwoch abgelehnt. Vor allem die Folgen für das Meldewesen und standesamtliche Eintragungen sind den Bezirksbeiräten ein Dorn im Auge. Als Geburtsort müßte beispielsweise nicht mehr Bad Cannstatt registriert werden, sondern neue Stadtteile wie „Stuttgart-Wasen“ oder „Stuttgart-Kurpark“. „Da kann sich doch keiner einen Reim drauf machen“, moniert Bad Cannstatts Bezirksvorsteher Hans-Peter Fischer.

Rechtsreferent Alfons Schwedler wiegelt ab: „Da wird sich überhaupt nichts ändern.“

Bezirksvorsteher Burkhardt will sich damit jedoch nicht zufriedengeben. Er befürchtet, daß die Pläne ein erster Schritt sind, die Stadtteilbezeichnungen bei standesamtlichen Eintragungen ganz abzuschaffen. „Das wäre der Anfang vom Ende der Außen-Standesämter“, glaubt Burkhardt. Wie Untertürkheim und Bad Cannstatt will auch Vaihingen nur dann seinen Segen geben, wenn die Neueinteilung ausschließlich für statistische Zwecke gelten soll. Im Gemeinderat wird die Vorlage demnächst diskutiert.

INFO

Hier einige Beispiele, wie sich die Stadtteil-Neugliederung in bestimmten Stadtbezirken auswirken würde. **Untertürkheim** würde sich künftig in Gehrenwald, Wallmer, Untertürkheim-Mitte, Benzviertel, Lindenschulviertel, Ölhafen, Luginsland und Rotenwald unterteilen. **Bad Cannstatt** soll in 16 Stadtteile gesplittet werden, darunter Obere Ziegelei, Schmidener Vorstadt, Wasen, Espan und Kurpark. Aus **Botnang** würde Himmerreich und Bauernwald. **Birkach** soll sich in Birkach-Nord, Birkach-Süd und Schönberg unterteilen. **Wangen** in Wangen-Mitte und Otto-Konz-Brücken. Nicht unterteilt werden Giebel, Neuwirtshaus, Rot, Zazenhausen, Rohr, Dürrelewang. gk

Auszüge aus Medienberichten zum Hauptbeitrag „Die Stuttgarter Stadtteile wurden neu gegliedert“

Aus meiner Sicht

Bürgerorientierte Dienstleistung

Warum soll Stuttgart plötzlich zusätzliche Stadtteile erhalten? Zieht diese Erweiterung der Stadtteilgliederung nicht einen Rattenschwanz an Änderungen nach sich? Steht in meiner Geburtsurkunde als Stadtteilname künftig Feuerbacher Tal anstelle Feuerbach? Bekommt nun jeder der 155 Stadtteile von Stuttgart eine eigene Beschilderung? Mit diesen und ähnlichen Fragestellungen wird das Statistische Amt seit einiger Zeit unter Beschuß genommen.

Die Fragen zeigen zum einen, daß die Fragesteller sich an die 1970 eingeführte Gliederung des Stadtgebietes zum Teil gewöhnt haben und deshalb Änderungen skeptisch gegenüberstehen. Die Fragen zeigen aber auch, daß viele Mißverständnisse vorhanden sind. Um diese von vornherein auszuräumen: Die Erweiterung der Gebietsgliederung hat keine Auswirkung auf das Personenstandswesen, es ergeben sich keine Änderungen in den Personalausweisen.

Ziel der Erweiterung der Gebietsgliederung ist es, bessere statistische Informationen über die Stadtbezirke zu erlangen. Diese Verbesserung der Informationsgrundlagen ist keinesfalls Selbstzweck, sondern basiert auf der Analyse eines bürgerorientierten Amtes, das laufend kleinräumige Anfragen zu beantworten hat und bisher häufig passen muß, da die seitherige Gliederung des Stadtgebietes den wachsenden Anforderungen des im Informationszeitalters nicht mehr entspricht. So sind in den vergangenen knapp 30 Jahren zahlreiche neue Wohn- und Gewerbegebiete in Stuttgart entstanden, die in der amtlichen Stadtteilgliederung keinerlei Eingang gefunden haben. Erwähnt sei an dieser Stelle beispielhaft das Neubaugebiet Pfaffenäcker. Dieses Wohngebiet ist – statistisch gesehen – subsummiert in dem Stadtteil Weilmordorf, obgleich ältere Auf siedlungsgebiete wie Wolfbusch, Giebel oder Bergheim, die im gleichen Bezirk liegen, als gesonderte Stadtteile be-

rücksichtigt sind. Warum wird den Einwohnern von Nebengebieten seit 1970 also ein eigener Stadtteilname vorenthalten, wenn ältere Wohn- und Gewerbegebiete mit einem eigenen Stadtteilnamen privilegiert sind?

Das Statistische Amt ist eine bürgerorientierte Dienstleistungseinrichtung, die sowohl auf Gesamt-Stuttgart bezogene als auch kleinräumige Informationen für die Stadtteile bereitzustellen hat. Die

laufende Erschließung von Datenquellen zur Raumbeschreibung zählt daher zu einer der wesentlichen Aufgaben des statistischen Amtes. Mit der Automatisierung zahlreicher Verfahren in Bund und Land ergibt sich die Möglichkeit, diese Datenquellen für die örtliche Informationsversorgung besser zu nutzen. Zur laufenden Beobachtung des kleinräumigen Gefüges in der Stadt muß allerdings eine Voraussetzung erfüllt sein: Die Daten sind auf der Ebene der in der Hauptsatzung der Kommune benannten Stadtteile zu



Joachim Eicken.

Foto: Frank Rodenhausen

gliedern. Wie die Stadtteile „geschnitten“ sind, ist Angelegenheit der örtlichen Kommune, muß aber in einem durch ein in der Gemeindeordnung festgeschriebenes Anhörungsverfahren „abgesegnet“ werden. Diese Genehmigung liegt vor. Somit liegt es allein in den Händen der kommunalen Entscheidungsträger, die Weichen zu stellen, welche Datennachfrage durch ein spezifisches Informationsangebot befriedigt werden kann und darf.

INFO:

Joachim Eicken ist Abteilungsleiter Wirtschaft im Statistischen Amt der Stadt Stuttgart.

**Auszüge aus Medienberichten zum Hauptbeitrag
„Die Stuttgarter Stadtteile
wurden neu gegliedert“**



Die Neuordnung der Stadtteile dient nur statistischen Zwecken und soll sich nicht im Personalausweis niederschlagen.
Foto: Frank Rodenhäuser

Die neuen Stadtteile sind nur fürs Papier

Statistisches Amt will Stadtbezirke weiter aufgliedern

Stuttgarter Norden. Joachim Eicken ist um seinen Job derzeit nicht zu beneiden. Seit Wochen ist der Abteilungsleiter vom Statistischen Amt auf Rundreise durch die Bezirksbeiräte, um den Lokalpolitikern die Pläne seiner Behörde näher zu bringen. Die will aus 55 Stuttgarter Stadtteilen künftig 155 machen, was nicht überall auf positive Resonanz stößt.

„Wir brauchen die Neugliederung, um feinere Daten erheben zu können“, betont Eicken. Zahlen aus Bundes- und Landesstatistiken dürfen aus rechtlichen Gründen nur in wohlportionierten Stadtteil-Einheiten serviert werden.

Doch die sind den Stuttgarter Rechen-künstlern zu ungenau und zu grob gefaßt. Eicken: „Könnten wir das System reformieren, würde man beispielsweise genauer erkennen, wo die Schwerpunkte der Arbeitslosigkeit liegen.“ Andere Zahlen, etwa ein detailliertes Unternehmensregister, würde die Abteilung Wirtschaftsförderung mit Kußhand nehmen. Auch aus anderen Richtungen seien die Anfragen nach Detailzahlen groß: „Etwa 50 000 pro Jahr“, schätzt Eicken.

Die Argumente freilich erschließen sich nicht jedem Lokalpolitiker. „Erbsenzählerei“ oder „Bürokratismus auf Kosten der Steuerzahler“ wird den Zahlenjongleuren im schlimmsten Fall vorgeworfen. In Botnang

reagierte der Bezirksbeirat mit Unverständnis und lehnte es ab, die Stadtteile Himmerreich und Bauernwald als offizielle Bezeichnungen einführen zu müssen.

In Zuffenhausen sollen zu den Stadtteilen Rot, Neuwirtshaus und Zazenhausen acht weitere hinzukommen. Schlotwiese, Schützenbühl, Elbelen, Zuffenhausen-Nord, Alter Flecken, Hohenstein, Mönchsberg und Winterhalde sind im Gespräch. „Über die Namen kann noch gestritten werden“, sagt Eicken. Zudem existierten die Stadtteile ohnehin nur auf dem Papier und nicht etwa auf Verkehrsschildern.

Doch gerade das bereitete den Zuffenhäuser Lokalpolitikern Sorge: Wie sieht künftig der Eintrag im Personalausweis aus? Muß ein Zazenhäuser auf den gewohnten Ortsnamen verzichten, weil im amtlichen Papier nur noch der Stadtbezirk aufgeführt wird? Oder setzt sich gar ein ungeliebter Name in den Köpfen der Bevölkerung fest? Ungeklärte Fragen, die dem Zuffenhäuser Gremium die Entscheidung offensichtlich schwer machten. Denn über die will man noch bis zur nächsten Sitzung nachdenken.

Joachim Eicken indes wird seine Ochsentour fortsetzen und weiter um Verständnis für die Pläne seiner Behörde werben. Übertriebene Eile hat man allerdings nicht. Erst nächstes Jahr soll im Gemeinderat eine abstimmungsreife Vorlage eingereicht werden. Geht diese durch, wäre Stuttgart wohl frühestens bis zur Jahrtausendwende um 100 Stadtteile reicher. **Frank Rodenhäuser**

**Auszüge aus Medienberichten zum Hauptbeitrag
„Die Stuttgarter Stadtteile
wurden neu gegliedert“**

Kommentiert

Entschieden kleinkariert

Der Teufel steckt im Detail, meistens zumindest. Im Falle der Stadtteilneugliederung liegt das Problem darin, daß die Details nicht klein genug sind. Die Herren Statistiker brauchen Feindaten: Sie wollen Stuttgart in 155 Stadtteile untergliedern, dreimal so viele wie bisher. Das feinmaschige Netz ermöglicht differenziertere Erhebungen. Nur für statistische Zwecke, wohlgerneht. Das kann man nicht deutlich genug sagen. Die neuen Stadtteilnamen stehen weder im Personalausweis, noch findet man sie in der Geburtsurkunde oder auf irgendwelchen Verkehrsschildern wieder. Wer befürchtet, hier würden gewachsene Strukturen zerschnitten, dem sollte bewußt sein, daß die Unterteilung nur auf dem Papier steht. Tatsächlich hat sie jedoch praktischen Nutzen: Will man an Fördermittel kommen, so muß man erst einmal Bedarf anmelden, begründet auf Zahlen und Fakten – je genauer desto besser. Oft genug muß das statistische Amt bisher passen, weil die Stadtteilgliederung nicht fein genug ist, keine Zahlen abrufbar sind.

Wer die Reform blockiert, stellt sich und der nächsten Generation Hürden in den Weg. Wer an historisch gewachsenen Strukturen festhält, vergißt, daß Geschichte jetzt stattfindet. Stadtbezirke wachsen und verändern sich, Siedlungen kommen hinzu und verwandeln sich. Diesen Veränderungen wollen die Statistiker Rechnung tragen – zum Nutzen der Bürger. Sie werden besser informiert. Wer meint, daß Gebiete durch die Einteilung beispielsweise bei hoher Anzahl von Arbeitslosen oder sozial Schwachen stigmatisiert würden, übersieht, daß das Problem schon vor der Benennung vorhanden war. Name und Gliederung ändern daran nichts. Die Reform hat vor allem Vorteile, die meisten Stuttgarter Lokalpolitiker haben das eingesehen. Wer die Reform ablehnt, denkt kleinkariert.

Chris Lederer